

DIGITALE NATURVERMITTLUNG

INNOVATIV, KOMMUNIKATIV, INTERAKTIV



Zirbe

Birkwild

Fichte

Wildbienen

Lärche

Vogelbeere

Reh & Hirsch

Bergahorn

Weißtanne

Douglasie

Dreizehenspecht

Eiche

Hänge-Birke

Sal-Weide

Rotbuche

Totholz

Inhalt

Zeitenwende 3

Mit vollem Engagement 4

Über die neue Leiterin des Naturraummanagements
der ÖBf Christina Laßnig-Wlad

Who is Who? Angelika Waibel 5

Digital und analog 6

Gastartikel über Naturvermittlung auf neuen Wegen

Eine gute Ergänzung 8

Neue Medien in der Umweltbildung der ÖBf

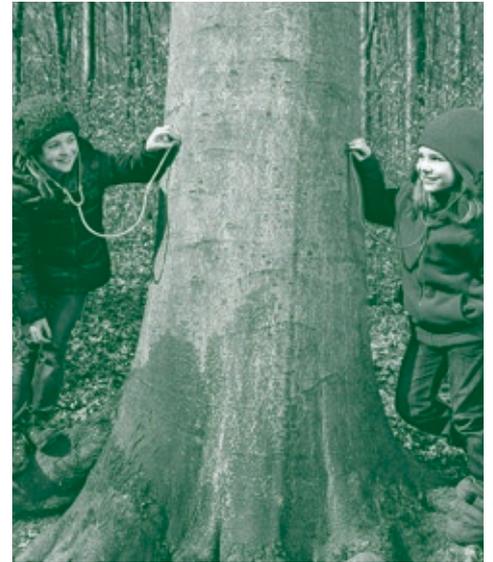
Haus der Wildnis 9

Die Natur als Corona-Ventil 10

Über den Umgang mit dem steigenden Nutzungsdruck

Naturvermittlung bei den ÖBf 11

Impressum



Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:

Österreichische Bundesforste AG | Naturraummanagement
Pummergeasse 10-12 | 3002 Purkersdorf

Tel.: +43 2231 600-3110 | E-Mail: naturraummanagement@bundesforste.at

Redaktion: Mag.^a Andrea Kaltenegger, Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, DI Gerald Plattner

Texte: Karin Astelbauer-Unger, Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit Karre, Mag. Willi Linder, DI Gerald Plattner

Lektorat: Dr. Wolfgang Astelbauer

Coverfoto: ÖBf-Grafik des interaktiven Waldes der Zukunft auf wald-der-zukunft.at

Design: Roland Radschopf/Vienna, rolandradschopf.com

Reinzeichnung: Breiner & Breiner, office@breiner-grafik.com

Druck: Druckerei Berger, Horn

Verlags-, Herstellungs- und Erscheinungsort: Purkersdorf

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: bundesforste.at/naturraummanagement >

ÖBf-Fachjournal Natur.Raum.Management

Zeitenwende

Die Bedeutung des Naturraummanagements hat im Hinblick auf die ökologischen Herausforderungen in den letzten Jahren stetig zugenommen. Noch vor nicht allzu langer Zeit wurde es als „nettes“ Beiwerk betrachtet, um gesellschaftliche Wünsche wenigstens in der Öffentlichkeitsarbeit abzubilden. Doch diese Einstellung hat sich grundlegend gewandelt. Zahlreiche, oft von NGOs eingebrachte Vorschläge haben auch in der Politik und schließlich in der Umsetzung von Richtlinien und Strategien, also in der „Gesetzeswerdung“, ihren Niederschlag gefunden. Fortschrittliche Organisationen wie die Bundesforste haben diesem Thema schon früh ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Die Naturraummanagement-Dienstleistungen der ÖBf sind heute ein wichtiges Standbein für deren Außenwahrnehmung und tragen auch zum betrieblichen Erfolg bei. Vor drei Jahrzehnten war das noch unvorstellbar.

Welchen Herausforderungen werden wir in den nächsten Jahren begegnen? Für mich kristallisieren sich drei große Entwicklungsrichtungen im Naturraummanagement heraus: Die Gegensätze zwischen dem Totalschutz von Naturräumen und einer Intensivierung der Ressourcenausbeutung werden größer werden, die Nutzung der Natur für (Nah-)Erholung und Sport wird weiter zunehmen, und Ökosystemleistungen werden (stark) an Bedeutung gewinnen. Der Schlüssel zum Erfolg wird im Ermöglichen eines Sowohl-als-Auch liegen. Dazu möchte ich im Folgenden drei Beispiele bringen.

In der aktuellen ökologischen Diskussion wogt der Streit zwischen dem Zulassen von Nichtnutzungsflächen und dem Anspruch, alle Waldgebiete einer potenziellen Nutzung zuzuführen, aufgeregt hin und her. Trotz dieser Frontstellung gelang es den Verhand-

lungsteams der Steiermark und der ÖBf vor Kurzem, mittels Vertragsnaturschutz im steirischen Lassingtal ein neues Wald-Wildnisgebiet im Anschluss an den Urwald Rothwald zu etablieren.

Naherholungsräume haben durch die Pandemie eine neue Qualität bekommen. Die Folge ist, dass mehr Menschen als sonst auf der gleichen Fläche unterwegs sind. Durch neue Sportarten gibt es aus der Sicht der Jägerschaft und des Naturschutzes in den Wäldern mehr Störungen. Unsere (neue) Rolle muss es daher sein, durch Aufklärung und gute Planung gemeinsam mit Partnern eine räumliche/zeitliche Trennung der Nutzenden herbeizuführen, aber auch durch Gebietsaufsicht die Koexistenz der Nutzerinteressen zu fördern.

Damit komme ich zu den Ökosystemleistungen: In Zukunft müssen wir den von

den Menschen nachgefragten Effekten der Natur noch mehr Aufmerksamkeit widmen. Denn daraus kann ein mögliches neues Betätigungsfeld für das Naturraummanagement bzw. eine zukünftige Aufgabe für Waldbewirtschafter*innen entstehen, wenn sie es schaffen, daraus eine nachvollziehbare Dienstleistung zu kreieren. Es liegt an uns, diese Herausforderungen anzunehmen!

Leitartikel



Gerald Plattner

Leiter Naturraummanagement

—

gerald.plattner@bundesforste.at

IN EIGENER SACHE

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, wurde bereits ein Wechsel vollzogen. Nach 36 Jahren bei den Bundesforsten, wo ich mich schwerpunktmäßig mit dem Themenkreis Forstwirtschaft – Biodiversitätssicherung – gesellschaftliche Ansprüche auseinandergesetzt habe, war es Zeit für mich, die Leitung des Geschäftsfelds Naturraummanagement in jüngere Hände zu übergeben und einen neuen Lebensabschnitt, nämlich die Pension, zu beginnen. Ich bedanke mich bei allen für die interessanten, lehrreichen Jahre und die gute Zusammenarbeit bei zahlreichen Projekten quer durch Österreich und darüber hinaus. Meiner Nachfolgerin Mag.^a Christina Laßnig-Wlad, die auch die Redaktionsleitung des *NRM-Journals* übernimmt, wünsche ich für die zukünftigen Herausforderungen alles Gute und weiterhin viel Erfolg!



Mit vollem Engagement

Natur- und Artenschutz weiter integrieren



**Mag.ª Christina
Laßnig-Wlad,**
Leiterin des

Naturraummanagements
der ÖBf

Die Ökologin Christina Laßnig-Wlad arbeitet seit 2009 bei den Bundesforsten im Naturraummanagement. Davor war sie für das Jugendumweltnetzwerk der Katholischen Jugend tätig, organisierte hier das Freiwillige Umweltjahr und entwickelte mit Partnern auf Bundes- und Länderebene neue Angebote für junge Erwachsene im Umweltbereich. Durch den Wechsel zu den Bundesforsten steht die konkrete Naturschutzarbeit wieder weiter oben auf ihrer Agenda.

GROSSE PROJEKTE

„Meine erste Aufgabe bei den ÖBf war, ein Neophyten-Managementprojekt aufzuziehen“, erinnert sich Laßnig-Wlad. „Auf EU-Ebene gab es erste Überlegungen, eine europaweite Strategie für den Umgang mit

Neophyten zu erstellen.

Dieses Thema haben wir im ÖBf-Naturraummanagement aufgegriffen – mit dem Umsetzungsaspekt im Vordergrund. Ziel war es, ein bundesländerübergreifendes Projekt mit Fördermitteln aus dem Programm für ländliche Entwicklung (LE) zu realisieren.

Ich habe geeignete Partner gesucht, mit ihnen Maßnahmen und Kosten geplant und viele Gespräche mit Förderstellen bei den Bundesländern geführt. Nach fast 1,5 Jahren gelang es, im Biosphärenpark Wienerwald von 2011 bis 2015 das LE-Projekt Neobiotika-Management umzusetzen. Auch im Nationalpark Donau-Auen wurden unsere Überlegungen aufgegriffen.“ Man konzentrierte sich auf Maßnahmen in Schutzgebieten. Ziel des Projekts war die chemiefreie

Eindämmung „klassischer“ Neophyten wie des Drüsigen Springkrauts, der Staudenknöterich-Arten, des Eschenahorns oder des Götterbaums.

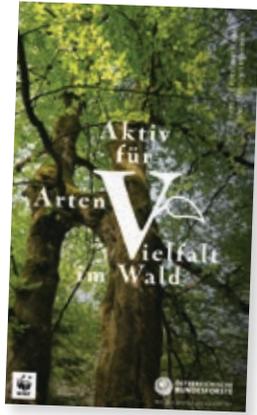
Besonders anspruchsvoll und lang war dann der Weg zum LIFE+ Projekt „Naturwald, Moore und Lebensraumverbund im Ausseerland“ (siehe *NRM-Journal* 3/2019). Anlass für dieses Projekt waren die starken Windwürfe in den Jahren 2007 und 2008 und die daraus resultierende massive Borkenkäfervermehrung. Die Waldbestände in den Hochlagen mussten dringend gesichert und verbessert werden, auch Strukturvielfalt und Klimafitness der Wälder galt es zu erhöhen. Laßnig-Wlad: „Mein Job war es, alle Projektpartner mit ihren Anliegen und Fragen zusammenzuhalten, das Projekt zu planen und am Ende den Förderantrag fristgerecht abzuliefern. Allein das war schon ein großes Vorhaben.“ Im zweiten Anlauf wurde der schließlich 214-seitige Förderantrag von der EU bewilligt, und das mit 5,7 Mio. Euro budgetierte Projekt konnte im Juli 2013 starten.

Neben diesen Bemühungen um Förderprojekte im Naturraummanagement wirkte Laßnig-Wlad an der Konzipierung des „Ökologischen Landschaftsmanagements“ (Ö. L., siehe *NRM-Magazin* 1/2020) mit, die in Zusammenarbeit mit dem WWF erfolgte. Die ÖBf fördern mit dem Ö. L. verstärkt biodiversitätsrelevante Maßnahmen als integrativen Bestandteil der Waldbewirtschaftung. Seit 2018 werden für Reviere konkrete Konzepte ausgearbeitet, die dann Schritt für Schritt in den forstlichen Alltag übernommen werden. Derzeit wird daran gearbeitet, dass „man den Kolleginnen und Kollegen die Inhalte des Ö. L. auch am Tablet bereitstellt“. Im kommenden Jahr soll man mit einem Klick sehen können, welche Naturschutzinformationen für einen bestimmten Standort vorliegen und welche Maßnahmen damit einhergehen.

Seit Mai 2021 leitet Mag.ª Christina Laßnig-Wlad das Naturraummanagement der ÖBf. Im Folgenden ein Überblick über ihren bisherigen Werdegang und ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte.

PUBLIKATIONEN

Christina Laßnig-Wlad war auch immer mit der Erstellung und Herausgabe von Publikationen betraut. Soeben ist die in Zusammenarbeit mit dem WWF Österreich verfasste ÖBf-Broschüre „Aktiv für Artenvielfalt im Wald. Tipps für Forstwirtschaft und Forstunternehmen“ erschienen, die zeigt, wie sich durch die gezielte Förderung von seltenen Baum- und Straucharten sowie Naturwaldelementen Biodiversität und Struktur im Wirtschaftswald verbessern lassen (kostenloser Download: bundesforste.at > Service & Presse > Publikationen).



Seit acht Jahren arbeiten die ÖBf und BirdLife Österreich an einer aktuellen Ausgabe des Brutvogelatlas, der anhand genauer Verbreitungskarten den Zustand der österreichischen Vogelwelt dokumentieren wird. „Sobald die Datenauswertung ins Finale geht, informieren wir den Projektbeirat, der u. a. aus Vertreterinnen und Vertretern der Land- und Forstwirtschaft sowie des Naturschutzes besteht, über die Forschungsergebnisse. Danach bereiten wir die an die 660 Seiten starke Publikation vor. Als Erscheinungstermin peilen wir Mitte 2022 an“, so Laßnig-Wlad, die für die Produktionsabwicklung zuständig ist.

VIELFALT DES WALDES FÖRDERN

Als Leiterin des Naturraummanagements möchte Christina Laßnig-Wlad auch in Zukunft den Schwerpunkt auf Artenschutzprojekte, sowohl mit Umsetzungs- als auch mit Forschungscharakter, legen. Die neuen Biodiversitätsstrategien der EU und Österreichs werden für Anfang Sommer 2021 erwartet. Auf EU-Ebene wird gefordert, dass 10 Prozent der EU-Landflächen als Prozessschutzgebiete, also Bereiche, in denen man nicht in die natürlichen Prozesse von Ökosystemen eingreift, ausgewiesen werden sollen. Laßnig-Wlad: „Schon jetzt machen sich viele Forstleute Sorgen, dass Außernutzungsstellungen verlangt werden. Sie propagieren, dass nur der Wirtschaftswald ein Klimaschützer ist und die Artenvielfalt erhält. Die NGOs vertreten die Prozessschutzseite. Die ÖBf versuchen, aus beiden Teilen das Beste herauszuholen. In den Handlungsfeldern des

Ö. L. ist definiert, was in puncto Naturschutz in den ÖBf-Revieren passieren soll, da hat auch der Prozessschutz seine Rolle. Die Bundesforste wollen den Wald nachhaltig nutzen, ermöglichen aber auch Prozessschutz auf ihren Flächen.“ Das Spannungsfeld Ressourcennutzung – Artenschutz – Klimaschutz schätzt Laßnig-Wlad auch für die Zukunft als diskussionsintensiv ein. So wird sich auch das *NRM-Journal* in einer der kommenden Ausgaben dieser Thematik widmen – differenziert und vermittelnd.



Angelika Waibel, MA
ÖBf-Naturraummanagerin

WHO IS WHO?

Frau Waibel, Sie arbeiten seit Juli 2020 im regionalen Naturraummanagement für die ÖBf-Forstbetriebe Flachgau-Tennengau, Pongau und Pinzgau. Was haben Sie davor gemacht?

Ich habe in Graz Biologie studiert, anschließend das Masterstudium mit Schwerpunkt Naturschutz und angewandte Naturraumplanung absolviert. Während des Studiums arbeitete ich in einem Planungsbüro für Ökologie und schloss bei der Österreichischen Naturschutzjugend eine Jugendleiterinnenausbildung für Naturerlebnispädagogik ab. Anschließend war ich als Naturvermittlerin tätig, und 2019/2020 machte ich ein Verwaltungspraktikum bei der Umwelthanwaltschaft Tirol.

Woran arbeiten Sie derzeit?

Sukzessive erarbeite ich gemeinsam mit der Forsteinrichtung und den Revierleitungen für jedes Forstrevier ein maßgeschneidertes Naturschutzkonzept, das Ökologische Landschaftsmanagement. Darüber hinaus betreue ich auch externe Bauprojekte, erstelle ökologische Begleitplanungskonzepte oder Konzepte für Ausgleichsmaßnahmen und bin mit ökologischen Bauaufsichten befasst. Auch die Zusammenarbeit mit Schutzgebietsbetreuerinnen und -betreuern, Vereinen und NGOs ist ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Seit heuer bin ich Ansprechperson für das ÖBf-Naturvermittlungsprogramm WILD.LIVE! im Betrieb Pinzgau. Die Naturvermittlung rundet das breite Aufgabengebiet sehr gut ab. Wir werden sehen, was heuer coronabedingt möglich sein wird.

Wie gehen Sie an Ihren Job heran?

Mir ist es ein Anliegen, den Ansprüchen *aller* Anwesenden im Lebensraum so gut wie möglich gerecht zu werden. Die Balance zwischen naturschutzfachlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen zu halten ist schon eine fordernde, vor allem aber auch sehr sinnstiftende Aufgabe. Mein Fokus liegt natürlich auf dem Naturschutzgedanken und darauf, diesen weiterzutragen. Spannend und wichtig finde ich aber auch, die Zusammenhänge zwischen Natur- und Kulturlandschaft, Naturschutz und Landnutzung und den Menschen als Teil der Natur zu betrachten. Auch bei den ÖBf sieht man, dass sich Naturschutz und Landnutzung nicht ausschließen. Das kann – und muss meiner Meinung nach sogar auch – Hand in Hand gehen. Da etwas beisteuern zu können und an dieser Aufgabe zu wachsen ist meine Motivation und finde ich toll.

Kontakt:

Angelika Waibel, MA, Tel.: 0664/819 75 53, E-Mail: angelika.waibel@bundesforste.at



Digital und analog

Naturvermittlung auf neuen Wegen

Seit Beginn der Corona-Krise ist der persönliche Kontakt zu anderen Menschen entweder untersagt oder stark eingeschränkt. Naturvermittler*innen setzen daher vermehrt auf digitale Angebote.

Naturerfahrung vor Ort hat auch in Zeiten der Digitalisierung nichts an Wert eingebüßt, dies belegen auch wissenschaftliche Studien. „Liebe zur Natur kann nur entstehen, wenn die Natur als Gegenwelt erfahrbar bleibt“, meint der Autor und

Biologe Reinhard Piechocki. Er appelliert, im Naturschutz weniger auf Verbote zu setzen, sondern vor allem Naturerleben zu ermöglichen. Seine Sichtweise der Bedeutung von Naturerfahrungen wird von vielen Fachleuten geteilt. Die Forschungsarbeiten von Susanne Bögeholz, Professorin der Georg-August-Universität Göttingen, zeigen, dass vor allem

forschend-entdeckendes Lernen in der Natur die Bereitschaft fördert, umweltgerecht zu handeln. Naturbegegnungen haben darüber hinaus einen positiven Einfluss auf die Gesundheit, das Wohlbefinden, ganz besonders von Kindern. Der Biologiedidaktiker Ulrich Gebhard legt in seinem Standardwerk „Kind und Natur“ diese Wirkungen von Naturerfahrungen auf die Entwicklung von Kindern detailliert dar.

Man könnte annehmen, dass immer mehr Menschen die Begegnung mit der Natur suchen, sie als Lernort nützen, als Inspiration, als Quelle für Gesundheit und Lebenssinn. Doch für Jugendliche scheint dies immer weniger der Fall zu sein. Zwanzig Jahre lang hat der Natursoziologe Rainer Brämer (Universität Marburg) Jugendstudien in Deutschland durchgeführt und unter dem Titel „Jugendreport Natur“ publiziert. Seine Bilanz fällt ernüchternd aus. Er spricht von nachhaltiger Naturentfremdung,

von fehlendem Wissen über einfachste Naturphänomene, von zunehmender Naturferne.

Daher liegt es nahe, gerade Jugendliche in ihrer digitalen Lebenswelt abzuholen, digitale Medien gleichsam als Türöffner für Naturerlebnisse zu verwenden und zum Vermitteln von Wissen um und über die Natur zu nutzen. Mit dieser Zielsetzung hat man zahlreiche Plattformen und Apps entwickelt: Lernplattformen, Apps, mit denen man Pflanzen oder Vogelstimmen bestimmen kann, digitale Naturführer sowie Plattformen, auf denen Naturerfahrungen thematisiert und geteilt werden. Dazu finden sich viele, viele Initiativen von Naturschutzeinrichtungen, Forschungsstätten oder Schutzgebietsverwaltungen.

MIT DIGITALEN MEDIEN FORSCHEN

Steffen Schaal, Biologie-Fachdidaktiker an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, forscht über den Einsatz von Smartphones in der Naturvermittlung. Er ist sich sicher: Reales Naturerleben und Online-Erfahrungen verschmelzen immer stärker. Auch Susanne Aichinger, Bildungsexpertin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, sieht „mobiles Learning am Smartphone“ als allgemeinen Bildungstrend. Handys ermöglichen neue Perspektiven, zeigen Verborgenes: Eine Tierspur wird interessant, wenn man ein Bild von eben diesem Tier vor Augen hat. Wie sieht denn eine Rötelmaus aus, deren Spuren man entdeckt hat? Smartphones liefern rasch und unkompliziert Bilder, Informationen. Das Bestimmen von Pflanzen erfordert zumeist viel Übung. Mit digitalen Bestimmungswerkzeugen kann man die Vielfalt der Natur selbständig

entdecken und erforschen. Tools wie Kamera, Entfernungsmessung oder Kompass eröffnen uns neue Zusammenhänge und machen das „Alltägliche“ zu etwas Besonderem. Mehr noch: Mit den Funktionen eines Smartphones kann man Erfahrungen teilen und darstellen sowie sich mit anderen darüber austauschen. Sie schaffen auf diese Weise Möglichkeiten für gemeinschaftliches, ortsbezogenes Lernen.

Digitale Medien bieten einen Mehrwert, wenn sie komplexe Lernprozesse vor Ort unterstützen, indem sie Simulationen ermöglichen, wie etwa eine Streuobstwiese weiter bewirtschaftet, ein Wald aufgeforstet werden soll. Schaal verweist aber auch darauf, dass die originale Begegnung nicht durch digitale Medien behindert oder gar ersetzt werden soll.

Michael Kalff, Gründer der Naturschule Freising und des Open Mind Talent Training, setzt diesen Ansatz beim Waldbaden mit dem Handy in die Praxis um. Wie selbstverständlich leitet er eine intensive Naturmeditation, das Waldbaden, per Handy an. Den Teilnehmenden ist klar: Hier wird das Handy genutzt, um Anleitungen geben und Gemeinsamkeit über große Distanzen herstellen zu können, es „drängt“ sich aber nicht zwischen Teilnehmer*in und Natur.

WILDNISBILDUNG DIGITAL

In der Corona-Krise war das Arbeiten mit Gruppen nicht möglich, Naturführungen mussten abgesagt

werden. Immer mehr Menschen suchten Erholung und wenigstens etwas Freiheit in der Natur. Naturvermittler*innen begannen, digitale Angebote auf die Beine zu stellen. Der Nationalpark Schwarzwald etwa entwickelte für junge Menschen das Onlineprogramm „WibiDigi“ (Wildnisbildung digital): Matthias Eberspächer erarbeitete mit seinem Team ein Konzept für eine digitale Lernplattform, die viele Materialien zum Download enthält und Jugendliche zum Mitmachen einlädt. Eberspächers wichtigste Erkenntnis: Mit einer solchen Plattform gelinge es, Kontakt zu halten, den regionalen Bezug zu verschiedenen Zielgruppen zu vertiefen, Jugendliche durch Impulse beim Thema zu halten. Außenstehende zu begeistern und zum Mitmachen zu gewinnen sei allerdings schwer. Begeisterung zu wecken schaffe man am ehesten beim direkten gemeinsamen Erleben. Für die kontinuierliche Betreuung, für die Vertiefung der Naturerfahrung seien digitale Medien aber sehr hilfreich.

DIGITALISIERUNG ALS CHANCE NUTZEN

Moderne Medien leisten vor allem das, wofür sie erdacht wurden: Sie verbinden uns miteinander, sie ermöglichen es uns, aktiv zu werden, unsere Beobachtungen, unsere Gedanken anderen mitzuteilen, auch und gerade über unsere Umgebung und die Natur. Darin liegt ihre große Stärke, die wir intensiv nutzen und mit Offenheit und Weitsicht einsetzen sollten – als Naturvermittler*innen und als Naturbegeisterte.



Gastautorin
Mag.ª Dr.ª Birgit Karre,
Leiterin des Instituts für
Fort- und Weiterbildung an
der Hochschule für
Agrar- und Umweltpädago-
gik Wien, ist auch im Team
der Plattform Naturver-
mittlung aktiv.



Gastautor **Mag. Willi Linder**
unterrichtet an der
Hochschule für Agrar- und
Umweltpädagogik Wien.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Das Thema „Naturvermittlung und Digitalisierung“ stand im Mittelpunkt der im Februar 2021 abgehaltenen Jahrestagung der Plattform Naturvermittlung. Während dieser Onlineveranstaltung wurden Möglichkeiten, aber auch Grenzen digitaler Formen der Naturvermittlung angesprochen, diskutiert und im Rahmen von Workshops erprobt.

Auf plattform-naturvermittlung.at/jahrestagungen/ findet man alle Unterlagen sowie die Videos der Vorträge und Workshops.

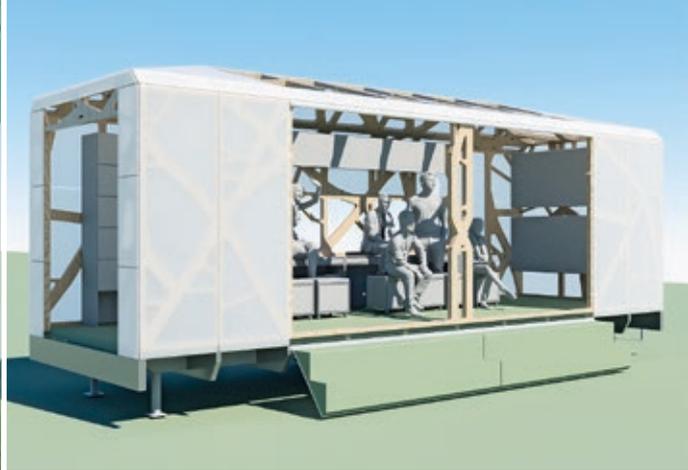
Die Plattform Naturvermittlung ist die zentrale Anlauf- und Servicestelle für Naturvermittler*innen in ganz Österreich. Sie bietet Austausch, Vernetzung und Weiterbildung (z. B. im Rahmen der Jahrestagung) sowie Rechtsberatung an. Ziel der Plattform ist es, die Naturvermittlung zu stärken und weiterzuentwickeln.

**Der vollständige
Quellennachweis kann
in der Redaktion des
NRM-Journals angefor-
dert werden.**

Kontakt:

Mag.ª Birgit Foramitti,
birgit.foramitti@bundesforste.at

V. l. n. r.: Auf den WohlfühlWegen gelangt man über QR-Codes zu Anleitungen für Entspannungsübungen. Mit dem HBM möchte man vermitteln, wie man heute die Natur erforscht.



Eine gute Ergänzung

Neue Medien in der Umweltbildung der ÖBf

Die Pandemie hat in vielen Bereichen zu einem Digitalisierungsschub geführt, vor allem im Bildungssektor. Auch die Bundesforste nutzen für ihre Naturvermittlungsangebote vermehrt neue Technologien.

Digitale Angebote können Naturerlebnisse zwar nicht ersetzen, aber Lust auf mehr Naturerlebnisse machen sowie zusätzliche Features bieten: Entlang der sogenannten Wohlfühl-Wege (wohlfuehlwege.at), die von den ÖBf in Zusammenarbeit mit den Naturfreunden initiiert wurden, stehen Tafeln mit QR-Codes, die mithilfe eines Smartphones zu Vorschlägen für Aktivitäten führen, die das Wohlbefinden fördern; man kann auch

Informationen über die Lebensräume abrufen, durch die der jeweilige WohlfühlWeg verläuft.

Da seit dem ersten Lockdown vor mehr als einem Jahr viele Führungen in der Natur und auch Veranstaltungen abgesagt werden mussten, wick man auch bei den ÖBf auf Onlineangebote aus. Der 8. ÖBf-Forschungstag zum Thema „Fische im Naturgewässer“ wurde im Jänner 2021 sehr erfolgreich online abgehalten. Die Videos der mitgeschnittenen Vorträge und Diskussionen finden sich auf bundesforste.at > Die Bundesforste > Forschung und können jederzeit angesehen werden.

NATURE GOES ONLINE!

So lautet seit heuer die Devise im Biosphärenpark Wienerwald. Das ÖBf-Biosphärenparkteam hält immer wieder Abendvorträge etwa über Tierspuren oder den Wald der Zukunft, die über die Stadtgemeinde Purkersdorf angeboten werden. In Zeiten von Corona finden sie online statt. Dr.ⁱⁿ Alexandra

Wieshaider, Leiterin des ÖBf-Biosphärenparkteams: „Mit diesen Onlinevorträgen erreichen wir Menschen, die vermutlich nie zu einem Vortrag oder einer Führung kommen würden. Die Teilnehmenden sind meist berufstätig und jünger als die Gäste eines klassischen Abendvortrags. Wir erreichen ohne viel Werbung mehr als dreimal so viele Interessierte, darunter auch Fachleute – aus ganz Österreich und aus Deutschland. Onlinevorträge können auch eine gute Einführung ins jeweilige Thema einer Führung sein. Wir haben deshalb bereits mit dem Biosphärenpark-Management über mögliche Kombiangebote diskutiert.“

Die digitale Naturvermittlung hat also ein Riesenpotenzial, das im Biosphärenpark Wienerwald seit Februar dieses Jahres auch im Schulbereich ausgeschöpft wird. Unter dem Motto „Der Wald geht online“ können Volksschulen gegen einen kleinen Kostenbeitrag pro Kind interaktive Onlinevorträge zu spannenden Themen wie „Haselmaus und Siebenschläfer“ oder „Lebensraum Bach“ sowie den Miniworkshop „Tiergeschichten aus dem Wienerwald“ buchen (bundesforste.at > Natur erleben > Biosphärenpark Wienerwald > Der Wald geht online!).

Die sogenannte Biosphärenpark-Schulstunde, die Schüler*innen der dritten Volksschulklasse über die Zonen und Ziele des Biosphärenparks Wienerwald informiert, wurde mit extra gedrehten Videosequenzen in ein abwechslungsreiches Webinar verpackt, das mit einem Quiz endet.

„Alle genannten Aktivitäten werden und sollen auf keinen Fall Outdoorführungen ersetzen“, betont Wieshaider. „Digitale Angebote können jedoch, gerade in der kalten Jahreszeit und für Menschen, die keine Führungen mitmachen können, eine gute Ergänzung bzw. Alternative sein.“

INNOVATIVER HIGHTECH-WAGEN

Auch der im ÖBf-Nationalparkbetrieb Donau-Auen kurz vor der Fertigstellung stehende Anhänger mit dem Arbeitstitel „Hightech-Beobachtungsmobil“ (HBM) stellt eine Erweiterung der Naturvermittlung dar. Er besteht vorwiegend aus nachhaltigen Materialien, und über Solarpaneele wird der für das technische Equipment nötige Strom gewonnen. Das HBM wird man zwar auch zum Beobachten von Tieren, etwa von Hirschen während der Brunftzeit, einsetzen, aber in erster Linie möchte man mit ihm unter Anwendung modernster Geräte vermitteln, wie man heute in der biologischen Forschung vorgeht. „Mithilfe digitaler Technik kann man das Verhalten von Tieren wesentlich besser studieren als mit reinem Beobachten“, so Projektleiterin Mag.^a Ulrike Stöger. „Mit Senderohrmarken beispielsweise lassen sich verschiedene Parameter aufnehmen. Ohne das mit einem Sender versehene Tier beobachten zu müssen, weiß man, ob es ruht, steht, frisst oder eine

Achtsamkeitsposition eingenommen hat. Auch das Zugverhalten kann man damit verfolgen.“

Bis zum Herbst dieses Jahres sollen zunächst zwei bis drei Programmangebote entwickelt werden, mit denen man viele (junge) Menschen für Natur und Forschungsinhalte begeistern möchte. Schließlich soll das HBM bei den verschiedensten Veranstaltungen ein Besuchermagnet werden!

WALD-DER-ZUKUNFT.AT

Wie wird der Wald der Zukunft aussehen? Auf der neuen Website wald-der-zukunft.at wird gut verständlich gezeigt, wie die Bundesforste ihre Wälder Schritt für Schritt klimafit machen möchten. Man kann sich durch einen interaktiven Wald klicken, ein Waldquiz machen und sich für Waldführungen anmelden. Des Weiteren ist eine 3-D-Führung durch den Wald der Zukunft in Vorbereitung, die in einigen Wochen online gehen wird.



Ramona Schmidt, MSc
Managerin des Hauses
der Wildnis

HAUS DER WILDNIS

Nach rund eineinhalb Jahren Bauzeit wird das Haus der Wildnis, ein außergewöhnlich designtes modernes Gebäude aus viel Holz und Stein inmitten von Lunz am See am 22. und 23. Mai 2021 offiziell eröffnet. Als Managerin des Hauses fungiert seit Anfang des Jahres die ÖBf-Mitarbeiterin Ramona Schmidt. Die Biologin und Wildtierökologin freut sich darauf, das Haus der Wildnis zu einer attraktiven Anlaufstelle für alle Naturbegeisterten zu machen.

Das 2002 zum Schutzgebiet erklärte Wildnisgebiet Dürrenstein im südwestlichen Niederösterreich bewahrt den größten Urwaldrest des Alpenbogens, den Urwald Rothwald, und wurde 2017 von der UNESCO zum Weltnaturerbe ernannt. Die Bundesforste bringen als Grund- und Waldeigentümer rund zwei Drittel der Flächen ins Wildnisgebiet Dürrenstein ein. In der Schutzgebietsverwaltung wirken die ÖBf auch im Naturraummanagement mit.

„Wildnisgebiete sind Referenzflächen dafür, wie Wälder ohne menschlichen Einfluss ausschauen könnten“, erklärt Ramona Schmidt. „Man kann nur hier erforschen, wie Lebensgemeinschaften und Ökosysteme sowie die Vernetzung in Ökosystemen funktionieren. Das ist auch im Hinblick auf den Klimawandel

wichtig. Reagiert ein Urwald auf Klimaerwärmungen resilienter? Falls ja, warum? Hat er mehr Spielraum, weil er mehr Lebensgemeinschaften hat? Im Haus der Wildnis wollen wir vermitteln, was Wildnis ausmacht und warum sie schützenswert ist.“

URWALD ERLEBBAR MACHEN

Das Herz des Hauses ist eine interaktive Dauerausstellung, die sich vor allem an Schulklassen und Familien wendet. Auf rund 700 m² gibt es viele Stationen mit Virtual-Reality-Brillen. Schmidt: „In der Station ‚Urwaldszenen‘ etwa setzt man in einer Koje eine VR-Brille auf und hat dann ein realistisches 6-D-Erlebnis. Der Gedanke dahinter ist: Man muss nicht unbedingt in den Urwald gehen, um einen Urwald zu erleben. Dank Brille hat man eine 3-D-Urwaldansicht, und abgestimmt auf das Video spürt man Wärme und Wind, und es duftet nach Wald. Beim 3-D-Film ‚Flug des Habichtkauzes‘ erlebt man hautnah, wie dieser seltene Vogel über das Wildnisgebiet schwebt. In der Eingangshalle des Hauses erwartet einen ein sehr großer Bildschirm, der eine Waldszene zeigt und über dem eine Kamera installiert ist, welche die Besucher*innen aufnimmt. Diese finden sich plötzlich selbst im Wald. Schmidt: „Sofern man sich ruhig verhält, zeigen sich die scheuen Waldbewohner, ist man laut oder bewegt man

sich, tauchen sie nicht auf.“

Das Haus der Wildnis beherbergt auch einen sehr gut ausgestatteten Seminarraum und ein Forschungslabor, das gemeinsam mit dem WasserCluster Lunz betrieben wird. Hier können Schüler*innen auf spielerische Weise wissenschaftliche Fragen wie „Wie wirkt sich die Wasserqualität auf Flusskrebse aus?“ oder „Wie bestimmt man den Zustand von Fließgewässern?“ erörtern. Schmidt: „Wir werden auch Workshops und Versuche zum Thema Wood Wide Web, dem großen Kommunikationsnetzwerk im Wald, und zu den vielfältigen Lebensgemeinschaften in Boden und Baum anbieten. Das ist gerade in Bezug auf den Urwald besonders spannend!“

Das Haus der Wildnis wird ganzjährig sechs Tage die Woche von 9 bis 17 Uhr offen haben (Dienstag Ruhetag). Weitere Infos: haus-der-wildnis.at





Die Natur als Corona-Ventil

Über den Umgang mit dem steigenden Nutzungsdruck

Seit Beginn der Pandemie zieht es immer mehr Menschen in die Natur. Der zunehmende Besucherandrang ist auch auf ÖBf-Flächen stark zu spüren.

Schon während des ersten Lockdowns prognostizierten Fachleute einen besonders großen Ansturm auf die Natur. Und so kam es dann auch: Viele Österreicherinnen und Österreicher verbrachten in den vergangenen zwölf Monaten wegen der Corona-Krise

ihren Urlaub zu Hause und strömten auch in ihrer Freizeit in Massen in die Natur. Wie ergeht es damit ÖBf-Betrieben, die in touristisch stark genutzten Gebieten liegen? „Ja, der Besucherdruck ist gestiegen“, bestätigt

DI^m Antje Güttler, Leiterin des Forstbetriebs Kärnten-Lungau, „aber wir gehen mit den Waldbesuchenden jetzt nicht anders um als vor der Pandemie. Der Wald ist offen für alle. Ein Großteil der Kärntner Seen wird von den ÖBf bewirtschaftet, und wir bemühen uns sehr, freie Seezugänge zu ermöglichen. Es gibt auch Mountainbike-Wege, und wir haben Verträge mit Schipistenbetreibern geschlossen. Wir versuchen forstliche Arbeiten, die im Lauf eines Jahres gemacht werden müssen, auf die touristische Nutzung abzustimmen. Wo im Winter Schi gefahren wird, unternehmen wir keine Durchforstungsmaßnahmen. In Gebieten mit großem Besucherdruck verpachten wir möglichst die Jagden nicht ausschließlich, sondern jagen dort selbst. Der Wald hat ja mehrere Funktionen zu erfüllen. Es kann nicht immer nur nach dem Willen der Freizeitsportlerinnen und -sportler gehen. Auch sie müssen Verständnis dafür haben, dass der Wald nicht nur Erholungszwecken dient.“ Doch dieses Verständnis hält sich erfahrungsgemäß in Grenzen, gerade in der aktuellen Situation. Güttler: „Der Wald wird in Lockdown-Zeiten zum Corona-Ventil. Den Leuten dann zu erklären, dass sie nicht überall hinkönnen, ist schwierig, vor allem

wenn forstliche Arbeiten notwendig sind. Da erlebt man die tollsten Dinge. Die Leute tragen ihr Rad über die Absperrung und wollen auch noch neben der Erntemaschine fotografiert werden. Sie begeben sich in Lebensgefahr, verstehen das aber überhaupt nicht. Oder: Als wir diesen Winter die intensiven Schneefälle hatten und das Wild seine Ruhe brauchte, sind dennoch Schneeschuhwandernde sowie Schitourengeherinnen und -geher in die Ruhebereiche vorgezogen.“

„Seit Beginn der Pandemie sind viel mehr Leute viel länger draußen“, meint auch DI Egon Fritz, Leiter des Forstbetriebs Oberinntal. „Wir wissen zum Beispiel von Zählstellen, dass sich bei uns in manchen Gebieten die Zahl der Mountainbikerinnen und -biker 2020 im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt hat!“ Dazu trägt auch der E-Bike-Boom bei. Im Bereich Pisten- und Schitourengehen sowie Schneeschuhwandern geht man österreichweit von einem Zuwachs von 20 Prozent aus.

BESUCHERSTRÖME LENKEN

Um die Besuchermassen in den Griff zu bekommen, braucht man zusätzliche Lenkungsmaßnahmen, etwa beim Verkehr. Fritz: „Wir sind dabei, die Parkraumbewirtschaftung auszubauen. Über Parkplätze kann man das Besucheraufgebot ganz gut regeln. Kommen mehr Autos, als Platz ist, müssen sie umkehren. Wildparken muss man natürlich verhindern.“ Auch im Forstbetrieb Kärnten-Lungau überlegt man seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie, mit dem Anlegen von Waldparkplätzen, Menschen gezielt anzulocken, damit andere Bereiche in Ruhe gelassen werden.

WAS VERTRÄGT DIE NATUR?

Neben der Besucherlenkung, die zur Schonung von sensiblen Lebensräumen beiträgt, sollte man auch herausfinden, wie groß die Anzahl der Naturnutzen tatsächlich ist, regt Mag. Günter Abraham, Bundesgeschäftsführer der Naturfreunde Österreich und Vizepräsident des Verbands alpiner Vereine Österreichs, an. „Man müsste Frequenzzählungen durchführen, damit man einen Begriff davon bekommt, was an starken Tagen in den Wäldern und in den Bergen los ist.“ Anhand der Ergebnisse könne man dann Maßnahmen gegen die Zerstörung und Vermüllung der Natur setzen. „Ein Beispiel: In Gebieten ohne Hütten fehlen meist WC-Anlagen. Früher war es durchaus okay, wenn man hinter einem Busch seine Notdurft erledigt hat, doch bei den Menschenmassen von heute ist das keine Option mehr. Man müsste auch diesen Müll mit ins Tal

nehmen. Wir sind ja als Erholungsuchende vor allem daran interessiert, eine intakte Natur und Umwelt vorzufinden, und in diesem Sinn wird man sich wahrscheinlich auch einschränken und sagen müssen, was ein Gebiet verträgt und was nicht.“

Wenn man die Natur genießen möchte, hat man auch die Verantwortung, die Natur zu erhalten. Dafür muss Bewusstsein geschaffen werden. Die Naturfreunde Österreich, die Naturfreundejugend und die Naturfreunde Internationale entwickeln derzeit in Kooperation mit den ÖBf das Projekt „Respect Nature“, in dem es genau darum geht. Abraham: „Ich glaube, diese moralischen Elemente gesellschaftlicher Koexistenz sind teils verloren gegangen: Rücksichtnahme, Respekt, Fairplay. Wir sollten uns auf Augenhöhe bewegen und auch gegenüber der Natur so verhalten. Sobald wir diesen tief empfundenen Respekt implementiert haben, wird sich alles andere einstellen, was wir uns wünschen.“

NATURVERMITTLUNG BEI DEN ÖBF – NACHGEFRAGT BEI REGINA REITER

2011 schufen die ÖBf mit WILD.LIVE! eine eigene Marke für Naturvermittlung und Umweltbildung. Seit damals fungiert Regina Reiter als WILD.LIVE!-Ansprechpartnerin des Biosphärenparks Wienerwald. Seit letztem Jahr ist sie auch für die gesamte WILD.LIVE!-Koordination zuständig.

Frau Reiter, an welchen neuen Konzepten für WILD.LIVE! arbeiten Sie zurzeit?

Wir wollen für Erwachsene mit demenziellen Erkrankungen Naturerlebnisse schaffen und für diese Zielgruppe bis Herbst 2021 eine Spezialführung entwickeln, an denen auch Angehörige bzw. Begleitpersonen teilnehmen können.

Wie ist diese Idee entstanden?

Als Erwachsenenbildnerin habe ich in meinen Kursen zusehends mit Personen zu tun, die am Beginn einer demenziellen Erkrankung stehen und so lange wie möglich aktiv am Leben teilhaben wollen. Zur Unterstützung haben wir Profis mit an Bord: Die Schulung unseres WILD.LIVE!-Teams in Sachen Demenz lag in den Händen der Caritas. In den nächsten Monaten werden wir testen, ob unsere Ideen auch in die Praxis umgesetzt werden können.

Was haben Sie noch vor?

Die bestehenden Standardführungen rund um Wald und Wasser sowie alle Spezialführungen in unseren Nationalparkbetrieben und im Biosphärenpark Wienerwald werden wir natürlich beibehalten. Da unser Angebot sehr auf Kinder zugeschnitten ist, wollen wir darüber hinaus in Zukunft mehr Führungen für Erwachsene anbieten. Der erste Ansatz ist die Führung für an Demenz Erkrankte. In einigen ÖBf-Betrieben hat man bereits viel Erfahrung mit Sonderpädagogik, auch für diese Zielgruppe möchten wir in den kommenden Jahren eine Spezialführung entwickeln. Ebenso wollen wir weiterhin neue Themen aufgreifen: Im Nationalparkbetrieb OÖ Kalkalpen gibt es aktuell die Führung „Auf den Spuren des Luchses“, im Biosphärenpark Wienerwald werden spezielle Fledermaus-, Haselmaus- und Wildkatzenführungen angeboten. Hinkünftig könnte es vermehrt artenspezifische Angebote für Erwachsene geben. Darüber hinaus wird heuer zur Woche des Waldes in jedem Forstbetrieb der ÖBf eine Veranstaltung zum Thema „Wald der Zukunft“ abgehalten, die wir standardmäßig ins WILD.LIVE!-Programm aufnehmen werden.

2020 haben die ÖBf gemeinsam mit dem WIFI den Lehrgang „Wald und Gesundheit“ ins Leben gerufen. Ist eine Fortsetzung geplant?

Ja! Der Wald wird immer stärker als gesundheitsfördernde Umgebung gesehen und genutzt. Damit wird er für Berufsgruppen im medizinischen und sozialen Bereich zum Arbeitsort. Nach unseren sehr positiven Erfahrungen mit dem ersten Lehrgang haben wir diesen um ein Modul, u. a. mit Inputs zur gesundheitsfördernden Wirkung aus ärztlicher Sicht, erweitert. Mit dem ersten Modul starten wir am 18. Juni 2021; im September geht es dann weiter. Wir wollen nämlich, dass die Teilnehmenden schon im Sommer mit Freunden oder der Familie Methoden ausprobieren, die ihnen im ersten Modul vorgestellt wurden.

Kostenlose Online-Infotermine:

27. Mai 2021, 1. Juni 2021, jeweils 17–19 Uhr
Anmeldung: noe.wifi.at/kurs/13031x-lehrgang-wald-und-gesundheit



Das nächste *NRM-Journal* zum Thema „Biodiversität“ erscheint im Juli 2021.

Der Kontakt mit unseren Leserinnen und Lesern ist uns wichtig. Wir freuen uns über Hinweise, Vorschläge oder Kritik. Leserbriefe bitte an naturraummanagement@bundesforste.at

Alle Informationen zur Datenschutzerklärung finden Sie auf bundesforste.at/naturraummanagement.
Bei weiteren Fragen steht Ihnen unser Datenschutzbeauftragter (datenschutzbeauftragter@bundesforste.at) gerne zur Verfügung.

Wenn Sie das *NRM-Journal* nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns dies bitte telefonisch (0 22 31/600-3110) oder per E-Mail (naturraummanagement@bundesforste.at) bekannt.

bundesforste.at/naturraummanagement

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Bundesforste - Natur.Raum.Management](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Digitale Naturvermittlung. Innovativ, kommunikativ, interaktiv 1](#)